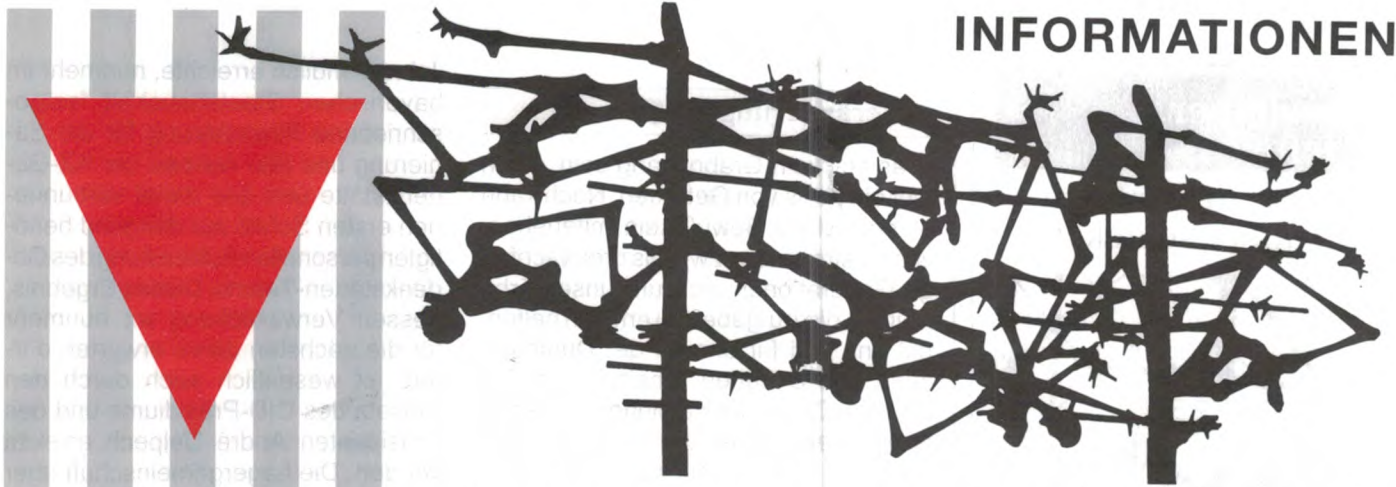




der Lagergemeinschaft Dachau e.V.

Nr. 24/ 1998/99

Als wir vor zwei Jahren die 50. Wiederkehr der Gründung unserer Lagergemeinschaft begingen, sah ich verstärkten Anlaß, nach dem 'Wohin', 'Wie' und 'Mit wem' zu fragen. Heute, im 53. Jahr unseres Bestehens, befinden wir uns in einer Situation von eigener, widersprüchlicher Dynamik. Manches ist seither schwieriger, vieles auch hoffnungsvoller geworden.

Als einen Beleg für Veränderungen zum Positiven wertete Max Mannheimer in seinem Rechenschaftsbericht an die Generalversammlung der Lagergemeinschaft Dachau die Grußworte von Oberbürgermeister Kurt Piller und dessen Teilnahme an der Versammlung: „Das sind Töne, die wir in der Vergangenheit nicht gewöhnt waren.“ Eingangs hatte der Dachauer OB, der im Laufe der Versammlung mehrmals engagiert in die Diskussion eingriff, versichert, daß sich am neuen offenen Umgang mit dem „Thema Zeitgeschichte“ in der Stadt nichts ändern werde. „Mit meiner ganzen Kraft“ wolle er sich dafür einsetzen.

Gerade angesichts einiger kommunalpolitischer „Dachau-typischer Rückschläge“, wie Max Mannheimer es formulierte, wurden diese Worte besonders erfreut zur Kenntnis genommen. Mannheimer: „Zum Verständnis der Außenstehenden: Der Oberbürgermeister konnte seine Politik der Offenheit, Integration und ausgestreckten Hand mehr als zwei Jahre lang auf eine schwierige Mehrheit stützen. Diese wurde im August/September dieses Jahres von einer Rathausfraktion, der man dies nicht zugetraut hätte und angesichts ihrer historischen Verpflichtung auch nicht durchgehen lassen kann, aufgekündigt: für den Preis einer Postenerweiterung mit den uns

feindlich gegenüberstehenden Kräften. (...) Begleitmusik dazu lieferte eine

ihre Erfüllung waren immer (und sind besonders in Zukunft) abhängig von

Vorsitzender Max Mannheimer zieht Bilanz:

„Veränderungen zum Positiven“ Generalversammlung der Lagergemeinschaft Dachau

besonders widerliche, mit Griffen in den Familienbereich arbeitende Kampagne gegen den Referenten für Kultur und Zeitgeschichte. Das betrifft uns - nicht nur substantiell und materiell, sondern auch persönlich. Denn es handelt sich dabei um Bruno Schachtner - einen unserer treuesten Helfer, beständigsten Mitstreiter, aufrichtigsten Freunde, zudem: eine Symbolfigur für Geschichte und Begegnungsarbeit in Dachau.“

Weitere Auszüge aus dem Rechenschaftsbericht von Max Mannheimer: „Die Ziele der Lagergemeinschaft und

der Zahl, der Kraft und der Vitalität der Menschen, die die Erfahrung von Widerstand und Verfolgung selbst personifizieren. Nur sie können unmittelbar für das Erbe zeugen. Und nur sie haben die Chance, das Engagement von Nachgeborenen zu wecken - im besten Falle zu mobilisieren. Diese Chancen schwinden mit dem unerbittlichen Gang der Zeit. Der weitaus größte Teil der Zeitzeugen weilt nicht mehr unter den Lebenden. Die noch präsenten Schicksalsgefährten stehen in hohem Lebensalter.“

Fortsetzung auf Seite 2



Gruppenbild mit OB: Erstmals beteiligte sich mit Kurt Piller (links) ein Dachauer Oberbürgermeister an der Generalversammlung der Lagergemeinschaft. Gewählt wurden (v.l.n.r.): Carola Möhring (Kassiererin), Max Mannheimer (1. Vorsitzender), Klara Gissing (Schriftführerin), Nikolaus Lehner (2. Vorsitzender, neu im Präsidium der Lagergemeinschaft). Zu Beisitzerinnen und Beisitzern wurden nominiert: Anna Andlauer, Ernst Antoni, Heinrich Bauer, Franz Brückl, Hans Gasparitsch, Ernst Grube (neu im Präsidium), Karl Kielhorn, Anni Pröll, Josef Pröll, Hans-Günter Richardi, Klaus Ulrich Spiegel.

Dachauer Hefte

14

Verfolgung als Gruppenschicksal



Über „Verfolgung als Gruppenschicksal“ handelt die soeben erschienene neue Ausgabe der „Dachauer Hefte“ (Nr. 14). „Im Sommer 1998“, heißt es im Editorial, „ist endlich Bewegung in die starren Fronten der Abwehr berechtigter Ansprüche und Forderungen geraten. Die großen Assekuranzen und Bankkonzerne, die den Opfern des Holocaust und ihren Nachkommen Versicherungssummen und Vermögenswerte jahrzehntelang vorenthalten haben, die Firmen, die Lohn für Sklavenarbeit nicht zahlen wollten, die auf den Staat als Alleinschuldner verwiesen und ihre Hände in Unschuld wuschen - sie errichten Stiftungen und Entschädigungsfonds, aus denen die Verfolgten des NS-Regimes späte Zahlungen erhalten. Die von Konzernen in Auftrag gegebene historische Aufarbeitung ihrer Aktivitäten im Dritten Reich wird dokumentieren, was viele lange Zeit nicht wahrhaben wollten, daß die Firmen die Beschäftigung von Zwangsarbeitern nicht willenlos erdulden mußten, sondern aktiv und energisch daran beteiligt waren.“

Es sind unterschiedliche Gruppenschicksale, die in dem Heft geschildert werden. Homosexuelle, „Asoziale“, der erste Österreichertransport nach Dachau, italienische Häftlinge im KZ Mittelbau-Dora, Frauen in Männerlagern und Männer im Frauen-KZ Ravensbrück. Oft setzte sich die Verfolgung und Diskriminierung nach der Befreiung 1945 fort: bei Homosexuellen etwa, aber auch bei dem lettischen Juden Jewgenij Salzmann, den sein Leidensweg anschließend in sibirische Straflager führte.

(Dachauer Hefte, Bd. 14, DM 19,80, Studenten gegen Studienbescheinigung DM 16,80, Verlag Dachauer Hefte, Alte Römerstr. 75, 85221 Dachau)

Fortsetzung von Seite 1

„Veränderungen...“

„Das soll kein Grabgesang sein. Noch lebt ein Kreis von Getreuen. Noch kann er bei vollem Bewußtsein miterleben, wie Mitstreiter aus zwei bis drei Nachfolge-Generationen sich um unser Erbe mühen, die Aufgaben zu erfüllen helfen, mit uns und für uns an der Durchsetzung von Schritten arbeiten, die das Erbe der Dachauer Häftlinge verankern. Diese Freundinnen und Freunde kommen aus vielen gesellschaftlichen Bereichen. Sie treten in vermehrter Zahl auch der Lagergemeinschaft bei. Vor zwei Jahren hatten wir noch 133 Mitglieder, nach der jüngsten Übersicht sind es wieder mehr als 150. Es stoßen also neue Mitstreiter zu uns. Ihre Zahl und Motivation ist besonders groß am Standort (wie unser Freund Peter Steinbach es nannte): am „Lernort Dachau“. Sie sind tätig in kulturellen, sozialen, ökologischen, kirchlichen und natürlich zeitgeschichtsbezogenen Arbeitsfeldern.“

*

„Ungeachtet der nun immer schnelleren Reduzierung des Anteils der Zeitzeugen, also der ehemaligen Dachauer KZ-Häftlinge, bilden diese noch immer rund 80 Prozent unserer Mitgliedschaft. Das bedeutet aber auch. Der Anteil jüngerer, aus Sympathie und Mitstreiterschaft beigetretener Mitglieder ist auf gut 20 Prozent angewachsen. Das ist eine Hoffnung. Wir versuchen, uns weiter zu öffnen. Denn noch handelt es sich vor allem um Menschen, die selbst schon mindestens Eltern-Generation sind. Es wird darauf ankommen, den Anteil der jungen Menschen zu steigern, so lange diese noch auf Zeitzeugen treffen, also aus erster Hand motiviert werden können.“ - Max Mannheimer wies in diesem Zusammenhang auf seine eigene umfangreiche Vortragstätigkeit in Schulen und Bildungsveranstaltungen hin und betonte: „So wie ich halten es andere Schicksalsgefährten, soweit ihre Kraft und Präsenzmöglichkeiten das erlauben. Ich nenne, wiederum beispielhaft: Hanna Mandel, Nikolaus Lehner, Hans Gasparitsch, Franz Brückl, Ernst Grube.“

*

„Wenn wir nach Entwicklungen oder sogar Erfolgen fragen, müssen wir immer den Verbund zwischen Lagergemeinschaft und Comité International de Dachau (CID) in Betracht ziehen. Das gilt für gelegentliche Schwierigkeiten - im Berichtszeitraum aber auch für lang erkämpfte, lang ersehnte Erfolge. Ich meine vor allem die nach langen

Jahren endlich erreichte, nunmehr im bayerischen Staatshaushalt festgeschriebene Finanzierung für die Sanierung und den Ausbau der KZ-Gedenkstätte und den damit verbundenen ersten Schritt zur dringend benötigten personellen Aufstockung des Gedenkstätten-Teams. Dieses Ergebnis, dessen Verwirklichung wir nunmehr für die nächsten Jahre erwarten dürfen, ist wesentlich auch durch den Einsatz des CID-Präsidiums und des Präsidenten André Delpech erreicht wurden. Die Lagergemeinschaft aber hat, wie auch die Gedenkstättenleitung, einen zentralen Anteil daran.“

*

„Unter maßgeblicher Beteiligung der Lagergemeinschaft wurden die Arbeiten der Fachkommission zur Neukonzeption von Inhalten und Formen der Gedenkstätten-Ausstellung unter Leitung von Professor Wolfgang Benz abgeschlossen. (...) Die Fachkommission arbeitet nun als ständiger Beirat in öffentlichem Auftrag weiter. Außer der Neugestaltung im engeren Sinne gibt es die weitere Zukunftsaufgabe 'Restaurierung der bisher nicht erschlossenen Bausubstanzen'. Das verlangsamt die Arbeit am Ziel-Zustand. Aber es bestätigt das Projekt und sichert seine Zukunft. Wir dürfen mit Freude feststellen, daß sich die Treuhänderschaft im Sinne unserer Ziele und Hoffnungen weiter stabilisiert - so durch die Mitwirkung des neuen Verantwortlichen im Bereich des Freistaats Bayern, Dr. Michael Rupp, Leiter der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildung, und durch die hilfreiche Rolle, die auch die Stadt Dachau in Person von Herrn Oberbürgermeister Kurt Piller und der ihn in dieser Sache weiterhin tragenden Kräfte anstrebt.“

*

„Das Projekt Internationale Jugendbegegnung ist nach endlosen Anstrengungen der Vermittlung, der Überzeugungsarbeit, ja: auch des Kampfes, endlich im Ziel angekommen. Das „Internationale Jugendgästehaus Dachau“ ist unter fester Adresse eröffnet. Zwar kommt mit der Ausgestaltung und programmatischen Orientierung wieder eine Riesenaufgabe auf uns zu - erkennbar schon in der provokativ dürftigen Ausstattung für den eigentlichen Stiftungszweck: doch wann wäre das in Dachau je anders gewesen. Als offizielles Mitglied im Stiftungsbeirat wird der Vertreter der Lagergemeinschaft auch in Zukunft konstruktive, aber beharrliche Beiträge zu leisten versuchen.“

Gesucht: Daten zu Buchenwald

An der Gedenkstätte Buchenwald wird zur Zeit an der Erstellung eines Gedenkbuches gearbeitet. In ihm sollen die Namen und einige biographische Daten der Opfer festgehalten werden. Ein besonderer Arbeitsschwerpunkt liegt innerhalb der nächsten zwei Jahre bei der Recherche zu den Opfern der Todesmärsche aus dem Lager Buchenwald und seiner Außenlager im April 1945. Hierzu ist die Quellenlage äußerst dünn, so daß nicht einmal die genaue Anzahl der in den Tagen kurz vor der Befreiung Umgekommenen bekannt ist.

Die Gedenkstätte Buchenwalds bittet daher um Hilfe. Gesucht werden Erinnerungen von Überlebenden der Todesmärsche. Jeder Hinweis auf Namen von Opfern aber auch der Verlauf von Wegstrecken, Daten, Zeugenaussagen oder sonstige Dokumente, wie z. B. Such- oder Gräberlisten, können weiterhelfen.

Kontaktadresse: Katrin Greiser, Gedenkstätte Buchenwald, 99247 Weimar-Buchenwald, Tel. 03643/430-135 oder 430-0, Fax 03643/430 100, E-mail: buchenwald@t-online.de.

Erinnerung an Georg Bach

Im Juli 1998 ist im Alter von 84 Jahren unser Kamerad Georg Bach verstorben. Bis zuletzt war er für das Vermächtnis von Widerstand und Verfolgung aktiv als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Bayerischen Verfolgtenverbände, zugleich auch als Vorsitzender des Landesrates für Freiheit und Recht und des Zentralverbandes demokratischer Widerstandskämpfer. Georg Bach, schon vor 1933 in der Sozialistischen Arbeiterjugend und der SPD engagiert, reihte sich von Anfang an in den antifaschistischen Widerstand ein. 1936 wurde er verhaftet und dann ins Konzentrationslager Dachau verschleppt. Nach der Befreiung 1945, als Mitglied im Beirat für Wiedergutmachung und ab 1979 an der Spitze der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Verfolgtenverbände setzte er sich stets vehement für die Würdigung des antifaschistischen Widerstands in seiner ganzen politischen und weltanschaulichen Breite, ein. Wir behalten Georg Bach in kameradschaftlichem Angedenken.



Unser 1985 verstorbener Kamerad Adi Maislinger bei einer Dachau-Führung Anfang der 80er Jahre. Das Bild war in der Ausstellung „Gegen den Strom. Widerstand, Verweigerung und Protest gegen das NS-Regime in München“ zu sehen und ist auch im Begleitbuch zur Ausstellung wiedergegeben.

Neue Dokumentationen zu Widerstand und Verfolgung

Ausstellungen und wissenschaftliche Untersuchungen, die sich mit Widerstand und Verfolgung in der NS-Zeit in der bayerischen Landeshauptstadt befassen, haben zwangsläufig etwas mit dem Konzentrationslager Dachau und seiner Geschichte zu tun. Beginn hier doch vom ersten Tag der Machtübernahme der Nazis an die Terrorherrschaft gegen Andersdenkende, die im ersten KZ auf deutschem Boden zur „Schule der Gewalt“ (Hans-Günter Richardi) ausgebaut wurde.

Auf zwei neue Veröffentlichungen, die sich damit befassen, sei hier hingewiesen. In München gab es vom 9. Oktober bis 26. November 1998 im Rathaus die beeindruckende Ausstellung „Gegen den Strom. Widerstand, Verweigerung und Protest gegen das NS-Regime in München“ zu sehen, in der das breite Spektrum des antifaschistischen Widerstands - von Kommunisten und Sozialisten bis zu Zeugen Jehovas und bayerischen Monarchisten - gewürdigt wurde. Als Hintergrundmaterial zu dieser Ausstellung ist - verfaßt von Marion Detjen - ein umfangreicher Text- und Bildband erschienen: „Zum Staatsfeind ernannt... Widerstand, Resistenz und Verweigerung gegen das NS-Regime in München“ (Buchendorfer Verlag München, 366 S., DM 32,-). Nicht wenige der in dem Band Gewürdigten - neben Menschen, die in politischen oder religiö-

sen Gruppenzusammenhängen Widerstand leisteten, finden auch mutige Einzelne Erwähnung - brachte ihr antifaschistisches Engagement ins KZ Dachau. Manche Schicksale wurden mit der Ausstellung und Begleitbuch erstmals dem Vergessen entrissen.

Dies geschieht auch mit einer weiteren Publikation, die zeitgleich mit der Ausstellung erschienen ist: „Die wiedergefundene Liste. Porträts von Münchner Kommunistinnen und Kommunisten, die im antifaschistischen Widerstandskampf ihr Leben ließen“. Die Liste, von der hier die Rede ist, fand Resi Huber im Nachlaß ihres Mannes, des Widerstandskämpfers Otto Huber. Als Kassierer der Münchner KPD hatte er für seine Partei nach 1945 die Namen von 60 Opfern aufgelistet - zum Gedenken und mit der Absicht, den Hinterbliebenen Unterstützung zukommen zu lassen. Ein Autorenteam machte sich an die Erforschung der Lebensläufe der auf der Liste Genannten.

Entstanden ist - herausgegeben von der DKP München - eine reich bebilderte Dokumentation, die neben den individuellen Schicksalen der Porträtierten historische Zusammenhänge über Widerstand und Verfolgung aufzeigt. Zu beziehen für DM 10,- + Porto über Otto Barck, Albert-Schweitzer-Str. 52, 81735 München.



Über 800 Menschen kamen trotz empfindlicher Kälte zur Feier der bayerischen DGB-Jugend anlässlich des 60. Jahrestags der „Reichskristallnacht“, der antijüdischen NS-Pogrome, in die KZ-Gedenkstätte Dachau. Foto: SZ

Toleranz, Solidarität und Demokratie: Unter diesen Oberbegriffen stand die Gedenkfeier der bayerischen Gewerkschaftsjugend am 8. November 1998 in der KZ-Gedenkstätte Dachau. Erinnert wurde an den 60. Jahrestag der „Reichskristallnacht“, den von

Demokratie nicht salonfähig werden, daß Menschen in unserem Lande nicht ausgegrenzt und erniedrigt werden, daß das menschliche Klima nicht noch kälter wird.“

In seinen einleitenden Worten hatte bereits DGB-Landesjugendsekretär

„Widerstand muß geübt werden“

den Nazis inszenierten und von der Polizei geschützten Pogromen gegen jüdische Bürger, mit denen der Auftakt zum Holocaust gemacht wurde. Über das Gedenken hinaus, mahnte ein großes Transparent vor dem Krematorium des Lagers, sei es heute wichtig, Zeichen zu setzen.

Das Hauptreferat hielt - nachdem der Redakteur der „Süddeutschen Zeitung“, Heribert Prantl, kurzfristig hatte absagen müssen - der neue Vorsitzende des Fördervereins für Internationale Jugendbegegnung in Dachau, Hermann Kumpfmüller. Der Schauspieler Jörg Hube las aus den Tagebüchern von Victor Klemperer, das Ensemble „Massel Tov“ umrahmte die Feier musikalisch.

Kumpfmüller erinnerte an die brennenden Synagogen, an Plünderungen jüdischer Geschäfte, Demütigungen, Verhaftungen, Morde. Er forderte die Jugend auf zu Toleranz, aber auch zu Wachsamkeit und „Unruhe“: „Es gibt auch in der Demokratie Entwicklungen, wo wir den Anfängen wehren und aufpassen müssen, daß Feinde der

Robert Günthner gefährliche Tendenzen beim Namen genannt. Es drohe sich regional „ein ganz gewöhnlicher rechtsradikaler Alltag“ herauszubilden. In den neuen Bundesländern etwa würden inzwischen „mehr Platten von Skinhead-Bands als von Michael Jackson verkauft“. Aber auch in den alten Bundesländern, nicht zuletzt in Bayern, gebe es solche Tendenzen. Trotz des Ausgangs der Bundestagswahl, bei der rechtsextreme Parteien den Sprung ins Parlament nicht geschafft hatten, sei es „für eine Entwarnung noch zu früh“.

Wie es aussieht, wenn das „menschliche Klima kälter wird“, war erschütternd den Tagebuch-Aufzeichnungen von Victor Klemperer zu entnehmen. Alltags-Notizen eines Verfolgten, die, ganz ohne Pathos geschrieben und so auch von Jörg Hube vorgetragen, besonders eindringlich zeigten, was das bedeutet: Faschismus an der Macht. Und die an diesem Ort, vor dem ehemaligen Krematorium des Konzentrationslagers, die mörderischen Konsequenzen unmißverständlich aufzeigten.

Auf ihrer Tagung im September verabschiedete die Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten, zu der auch die Gedenkstätte Dachau ge-

AG-Gedenkstätten:

Rechtsextremismus bleibt gefährlich

hört, eine Erklärung zu Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Betont wird darin, daß entgegen vielfacher Erwartungen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, Antisemitismus und rechtsextreme Gewalt immer stärkere Verbreitung fänden. Dies sei eine Gefahr für die gesamte demokratische Kultur. Die soziale Krise begünstige die Verbreitung rechtsextremer Mentalitäten, allerdings sei es „kurzschlüssig, Arbeitslosigkeit und Rechtsextremismus als automatischen Erklärungszusammenhang zu akzeptieren“.

Gewarnt wird in der Erklärung auch vor Vertretern der sogenannten „Neuen Rechten“: „Diese versuchen, die Erinnerung an die Verbrechen des Dritten Reiches abzuwerten, um damit Nationalismus und Deutschtum wieder hoffähig zu machen.“ Dagegen müsse eine „Stärkung der demokratischen Kultur“ gesetzt werden, für die Gedenkstätten an den NS-Terror Orte politischer Bildung seien, an denen gelernt werden könne, wohin die Mißachtung der Menschenrechte und der Verlust der Demokratie führen können. Besuche von Gedenkstätten seien als „Demonstration an den Orten der Verbrechen“ vergleichbar mit Lichterketten; es komme darauf an, daß „historische Erfahrungen nicht als Last oder Pflicht, sondern als Chance und Gewinn öffentlich zu vermitteln“ seien.

Appelliert wird an Öffentlichkeit, Politik und Staat, die Gedenkstätten besser zu unterstützen und hingewiesen auf unterschiedliche Formen pädagogischer Arbeit, die bereits Erfolge gezeitigt haben und ausgebaut werden. Das Nutzen der Erfahrungen in den Gedenkstätten und die Unterstützung ihrer Arbeit könnten dazu beitragen, „die grassierende und sich immer stärker auch in der Mitte der Gesellschaft ausbreitende Fremdenfeindlichkeit sowie die zunehmende Gewalt von rechts“ einzudämmen.

Die sich des Vergangenen nicht erinnern,
sind dazu verurteilt,
es noch einmal zu erleben

SANTAYANA

Aufrecht gehen auch morgen...“ hatte Prof. Hans Joachim Gamm (Darmstadt) seinen Vortrag überschrieben, in dem er betonte, daß die Ge-

„Der aufrechte Gang“

Tagung über den antifaschistischen Widerstand

schichte des antifaschistischen Widerstandes ein „kostbares, humanes Kapital“ sei, das weiterhin gründlicher Erforschung bedürfe. Gamms Ausführungen standen am Ende eines vortrags- und diskussionsintensiven Tages. Eingeladen hatte für den 28. November 1998 der „Studienkreis Deutscher Widerstand e.V.“ mit Unterstützung des DGB-Kreises Frankfurt/Main ins dortige Gewerkschaftshaus zur Tagung „Der aufrechte Gang - Antifaschistischen Widerstand neu bedenken, verstehen, weitergeben“. Die Resonanz - rund 100 Interessierte aus der ganzen Bundesrepublik fanden sich ein - war erfreulich.

Die Frage nach dem Umgang mit der Geschichte des antifaschistischen Widerstands in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft wurde aus unterschiedlichen Blickwinkeln untersucht: „Was bleibt?! - 40 Jahre Widerstandsforschung in der DDR“ (Prof. Karl Heinz Jahnke, Rostock), „Die De-Legitimierung von Antifaschismus und Widerstand in der Berliner Republik“ (Prof. Wolfgang Wippermann, Berlin), „Zum Widerstand von Frauen - der andere Blick auf die Geschichte“ (Dr. Ursula Krause-Schmitt, Hanau), „Geschichtsvermittlung der NS-Erfahrung: Überlegungen zu einer künftigen Didaktik der Menschenrechte am Beispiel ihrer Verletzung“ (Prof. Micha Brumlik, Frankfurt/M.). In Workshops wurde über die Vermittlung von Wissen um Täter und Opfer an lokalen Beispielen gesprochen (Einführung: Benjamin Ortmeier, Frankfurt/M.), an der Person des Hitler-Attentäters Georg Elser der „Widerstand der ‘stillen Helden’, deren Gewissen tatsächlich aufstand“, gewürdigt (Einführung: Prof. Peter Krahulec, Fulda) und der „Umgang mit dem Widerstand in den neuen Bundesländern“ (Einführung: Prof. Christa Uhlig, Berlin) genauer betrachtet.

Trotz des umfangreichen Programmes - die Anregung an den „Studienkreis“, Fortsetzungs-Veranstaltungen folgen zu lassen, wurde gerne aufgenommen - blieb Platz für kontroverse Diskussionen. Die gab es vor allem nach den Referaten von Wippermann und Brum-



HAP Grieshaber, Gefangennahme, Holzschnitt

50 Jahre „Erklärung der Menschenrechte“

Am 19. Dezember 1948 verabschiedeten die Vereinten Nationen die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“. Den 30 Artikeln wurde - noch unter dem Eindruck des gemeinsamen Kampfes der Anti-Hitler-Koalition gegen den deutschen Faschismus - eine Präambel vorangestellt, die betont, daß „die Verkennerung und Mißachtung der Menschenrechte zu Akten der Barbarei führten, die das Gewissen der Menschheit tief verletzt haben“. Es gehe nun darum, diese Erklärung der Menschenrechte „als das von allen Völkern und Nationen zu erreichende gemeinsame Ideal“ zu verwirklichen.

Davon sind wir bis heute weit entfernt. In Zeiten der Systemkonfrontation und des Kalten Krieges geriet die Deklaration der Menschenrechte oft zum Vehikel, mit dem der jeweils anderen Seite eins ausgewischt werden sollte. Griffen die Westmächte darauf zurück, um ihren östlichen Kontrahenten vorzuwerfen, daß sie bürgerliche Freiheits- und Freizügigkeitsrechte mißachteten, war auf der anderen Seite vom Fehlen

sozialer Sicherheiten die Rede. Immer noch müssen die Menschenrechte dazu herhalten, dubiose militärische Einsätze in einigen Regionen der Welt zu begründen, Menschenrechtsverletzungen in anderen Ländern dagegen werden ignoriert. Gerade deshalb aber ist es sinnvoll, sich der UNO-Deklaration und ihrer Entstehung vor 50 Jahren zu erinnern - und sich die 30 Artikel wieder einmal genau anzusehen. Artikel 2 etwa: „Jedermann hat Anspruch auf die in dieser Erklärung proklamierten Rechte und Freiheiten ohne irgendeine Unterscheidung, wie etwa nach Rasse, Farbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer und sonstiger Überzeugung, nationaler und sozialer Herkunft, nach Vermögen, Geburt oder sonstigem Status.“

Die „Erklärung der Menschenrechte“ in ihrer Gesamtheit ist ein Programmpapier für gelebten Humanismus, für Demokratie und soziale Gerechtigkeit weltweit. Wir sollten die praktische Arbeit mit ihr nicht der selektiven Wahrnehmung der Politiker überlassen! **Ernst Antoni**

lik: Beim ersten zur Frage, ob und wie weit auch heute noch die Programmatiken des antifaschistischen Widerstandes in der NS-Zeit Grundlagen für gesellschaftliche Utopien sein können, beim zweiten zur Menschenrechtsthematik und ihrer politischen Funktionalisierung.

E.A.

Die Referate und Diskussionsergebnisse der Tagung erscheinen in Kürze als Buch beim VAS-Verlag Frankfurt/M. (ca. 180 S., ca. DM 30,-), zu beziehen über Studienkreis Deutscher Widerstand e.V., Rossertstr. 9, 60323 Frankfurt/M., Tel. 069/72 15 75.



KZ Dachau 1938

Bitte Termin vormerken:

Die Feier zum 54. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau findet am Sonntag, 2. Mai 1999 in der KZ Gedenkstätte Dachau statt. Auch in der Schießstätte Hebertshausen wird es wieder eine Gedenkfeier für die dort ermordeten sowjetischen Kriegsgefangenen geben.

Neue Bücher

„Angriffsziel Cap Arcona“

Unter diesem Titel hat der Hamburger Publizist Günther Schwarberg einen dokumentarischen Bericht über die Schiffskatastrophe am 3. Mai 1945 in der Lübecker Bucht verfaßt: Über 7000 KZ-Häftlinge, die von den Nazis nach der Evakuierung der Lager auf die Schiffe „Cap Arcona“ und „Thielbeck“ getrieben worden waren, wurden Opfer eines britischen Bombenangriffs. Menschen, die sich aus den gekenterten, brennenden Schiffen retten wollten, wurden sowohl von englischen Flugzeugen wie von deutschen Marinebooten beschossen. Während die Geschichte des Luxusliners „Titanic“ immer wieder Stoff für Filme und Publikationen liefert, wurde über diese Ereignisse in den Nachkriegsjahrzehnten meist der Mantel des Schweigens gebreitet. Um so verdienstvoller ist es, daß der ehemalige „Stern“-Redakteur Schwarberg nun darüber berichtet, die Geschichte der KZ-Schiffe recherchiert hat und auch noch Überlebende befragen konnte. Er beläßt es in seinem Buch nicht bei der Aufzeichnung der historischen Tatbestände, sondern schlägt eine Brücke der Gegenwart:

zum Umgang mit der Geschichte der Verfolgung im NS-Regime und zu neuen rechtsextremen Bedrohungen. (Steidl Verlag Göttingen, 192 S., DM 16,80).

„Angeklagt: SS-Frauen vor Gericht“

In der Schriftenreihe des „Fritz-Küster-Archiv für Geschichte politischer und sozialer Protestbewegungen“ an der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg hat Claudia Taake die Untersuchung „Angeklagt: SS-Frauen vor Gericht“ veröffentlicht. Die Autorin behandelt hier ein von der Wissenschaft bisher wenig beachtetes Thema. Das Buch ist im BIS-Verlag der Universität Oldenburg erschienen (164 S., DM 20,-). Bezogen werden kann es über: Fritz-Küster-Archiv (FB 3), Universität Oldenburg, Postfach 2503, 26111 Oldenburg.

„Umstrittene Vergangenheit“

„Fakten und Kontroversen zum Nationalsozialismus“ zeichnet unter dem Obertitel „Umstrittene Vergangenheit“ der Berliner Historiker Prof. Wolfgang Wippermann auf. „War Hitler“, fragt er im Vorwort, „der allmächtige Diktator

oder war der 'Faschismus an der Macht' nur das Werkzeug der eigentlich mächtigen Kapitalfraktionen? Handelte es sich also um einen totalitären 'Führerstaat' oder um einen faschistischen 'Klassenstaat'? Oder hatte „die fast alle Bereiche beeinflussende Rassenpolitik des faschistischen Regimes eine derartige Bedeutung, daß es als einzigartiger 'Rassenstaat' zu bezeichnen ist?“

Wippermann greift mit diesem Buch ein in zahlreiche aktuelle Diskussionen, die nicht nur im wissenschaftlichen Bereich geführt werden, sondern ihren Niederschlag auch in vielen Medienveröffentlichungen finden. Der große Gebrauchswert dieses Werkes ergibt sich durch die vom Autor vorgenommene Gliederung: Jedem einzelnen Kapitel („Die Errichtung der terroristischen Diktatur“ etwa, „Außenpolitik und Kriegsführung“, „Frauen und Nationalsozialismus“, „Die Verfolgung von Juden und anderen Opfern“, „Kirchenkampf und Widerstand“) ist ein Abschnitt „Fakten“ vorangestellt, der einen schnellen und dennoch umfassenden Überblick über historische Sachverhalte gewährt. Anschließend werden die bestehenden Kontroversen in der wissenschaftlichen Bewertung erörtert. (Verlag Elefanten Press Berlin, 320 S., DM 39,90).

Vorankündigung:

Video-Dokumentation über Hans Gasparitsch

„Ich bin ja jetzt der Letzte...“. Arbeiterkultur - Widerstand - Konzentrationslager. Hans Gasparitsch, geboren 1918 in Stuttgart, erzählt. Unter diesem Titel entsteht eine von Silvester Lechner und Roland Barth erstellte Video-Dokumentation mit unserem Kameraden und Lagergemeinschafts-Präsidiumsmitglied Hans Gasparitsch. Aspekte des Inhalts: Stuttgart-Ostheim, Zwanziger-Jahre: Jugend und Arbeiterkultur; Vater Hans, Mutter Liesel und Sohn Hänse, das Einzelkind; Schule und Lehre als Schriftsetzer; Die Nazis in Ostheim vor und nach 1933, „Professor“ Hans und seine Wandergruppe machen Flugschriften gegen die Nazis; 14. März 1935, die Tat: „Hitler=Krieg“; Die Verhöre und der Prozeß im März 1936; März 36 bis Oktober 37: Strafhäft in Ulm; 1937 - 1945: Überleben in den Konzentrationslagern Dachau und Buchenwald; Die KZ-Erfahrung und die Freiheit danach.

Die Video-Dokumentation wird ca. 40 Minuten dauern und ist als historisches Begleitmaterial für den Unterricht in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen konzipiert. Bestellt werden kann sie zum Subskriptionspreis von DM 39,80 (bis 30. 3. 99; danach für DM 49,80) beim Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg e.V., Postfach 2066, 89010 Ulm, Tel u. Fax: 0731/21 312.

Durch die Stiftungs-Planungen für die bisher von Entschädigungen für ihre Leidenszeit ausgeschlossenen Opfer des

Entschädigungen für NS-Verfolgte

NS-Zwangsarbeits-Systemen zeichnen sich Möglichkeiten ab, daß Überlebenden doch noch etwas „Wiedergutmachung“ wiederfährt. Oft wissen Betroffene auch nicht, daß ihnen noch Entschädigungsleistungen zustehen. So haben z. B. von den geschätzten 80 000 heute noch Überlebenden der „Zwangssterilisation“ erst 13 000 die ihnen gewährte Entschädigung von 5000,- DM beantragt. Ähnliches gilt für andere Verfolgtengruppen.

Kostenlose Beratungen zu Entschädigungsfragen erteilt der **Bundesverband Information und Beratung für NS-Ver-**

OPPENHEIMER

eine
Heidelberger Familie
vor dem Holocaust



„Oppenheimer. Eine Heidelberger Familie vor dem Holocaust“: Unter diesem Titel ist eine großformatige, reich bebilderte Broschüre erschienen, in der das Schicksal einer jüdischen Familie in Deutschland aufgezeichnet wird. Das „gutbürgerliche“ Leben vor der NS-Zeit, die anfangs vorhandenen Illusionen, daß der an die Macht gekommene Faschismus sowieso bald wieder abgewirtschaftet haben werde und es trotz des offen verkündeten Antisemitismus „so schlimm“ doch nicht komme. Und dann die Verfolgung, die Verschleppung in die KZs, die Morde. Es gab viele solcher Familien - und es gibt noch immer viel zu wenige gedruckte Zeugnisse und Erinnerungen. Der Familienvater Leopold Oppenheimer wird im KZ Majdanek ermordet, sein Sohn Hans im KZ Buchenwald. Der Sohn Max überlebt: Nach der Inhaftierung im KZ Dachau kann er über die Schweiz nach England emigrieren. Die Veröffentlichung - an der Gaby Oppenheimer, die Tochter von Max, mitgewirkt hat - ist so auch zu einem Erinnerungsbuch an unseren 1994 verstorbenen Kameraden Max Oppenheimer geworden, der sich, nach 1945 nach Deutschland zurückgekommen, unablässig engagierte in der antifaschistischen Arbeit. Hauptsächlich in der VVN, aber auch lange Jahre als Präsidiumsmitglied unserer Lagergemeinschaft und zeitweise als einer der bundesdeutschen Vertreter im Comité International de Dachau. Ein besonderes Anliegen war für Max - der noch im 65. Lebensjahr an der Universität Bremen zum Dr. phil promovierte - die Vermittlung von historischem Wissen über Faschismus und Widerstand an die nachgeborenen Generationen. Darüber hat er vieles publiziert - die jetzt erschienene Publikation über seine Familie steht auch in dieser Tradition (Verlag Das Wunderhorn Heidelberg, 48 S., zu beziehen für DM 12,- + DM 3,- Porto über: Gaby Oppenheimer, Meßplatzstr. 25, 69168 Wiesloch).

folgte e.V., Holweider Str. 13-15, 51065 Köln, Tel. 0221/61 20 41, Fax 0221/962 44 57. Die Kölner Beratungsstelle besteht seit 1990 und wird von verschiedenen Verfolgtenverbänden gemeinsam getragen.

Dort werden - ebenfalls kostenlos - auch Überprüfungen durchgeführt, ob ehemalige Verfolgte etwaige Entschädigungsansprüche übersehen haben und ihnen bei den bürokratischen Formalitäten geholfen.

Zum Jahreswechsel

Im kommenden Jahr 1999 gibt es „runde“ Jahrestage, die verbunden werden sollten mit einem dringlich nötigen „Erinnern für die Zukunft“. Dem 1. September, an dem sich der Beginn des Zweiten Weltkriegs zum sechzigsten Mal jährt, kommt als „Antikriegstag“ besondere Bedeutung zu. Ihr fünfzigstes „Jubiläum“ feiert die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland, das Grundgesetz. Es hat seit seiner Verabschiedung im Jahr 1949 - damals noch in weiten Teilen formuliert mit dem dahinterstehenden Postulat „Nie wieder!“ als Lehre aus den Erfahrungen mit Faschismus und Krieg - eine Reihe von Veränderungen erfahren, die ihm alles andere als gut getan haben. Von der Einführung der Notstandsgesetze bis zur faktischen Abschaffung des Asylrechts.

Gerade die ehemaligen Dachau-Häftlinge, die Verfolgten des NS-Regimes und die jüngeren antifaschistisch Engagierten sollten das Verfassungs-Jubiläum nutzen, um öffentlich auf den demokratischen Grundkonsens zu pochen, der hinter diesem Dokument stand und die Forderung aufrecht erhalten, erfolgte Verschlimmbesserungen rückgängig zu machen. Verbesserungen wären nach wie vor ebenfalls möglich: Die Streichung etwa der Staatsbürgerschafts-Definition im Artikel 116 mit ihren völkisch-„blutrechtlichen“ Bezügen unseligen Angedenkens.

Ein Regierungswechsel hat stattgefunden, einen „Politikwechsel“ haben die neuen Regierenden angekündigt. Dieser ist in vielen Bereichen nötig, vor allem dort, wo es um mehr Humanität, Toleranz und soziale Gerechtigkeit geht. Im Selbstlauf wird hier erfahrungsgemäß wenig oder nichts geschehen. Melden wir uns zu Wort - und sorgen wir dafür, daß dies neben uns noch viele tun!

Die Lagergemeinschaft Dachau dankt all ihren Mitgliedern und Freunden herzlich für die - nicht zuletzt auch materielle - Solidarität und wünscht ihnen ein gesundes und glückliches Jahr 1999.

Präsidium der Lagergemeinschaft Dachau e.V.

Gespendet wurden:

Dezember 1997 bis November 1998:

E. Koch, 50,- DM; L. Eiber, 100,- DM; H. Bossan, 50,- DM; U. Plener, 50,- DM; G. Thomas, 50,- DM; E. Murra, 120,- DM; Pfr. Helmholz, 260,- DM; A. Hauck, 50,- DM; H. Bauer, 500,- DM; R. Weyrich, Luxemburg, 25,- DM; G. Pierdzig, 50,- DM; E. Koch, 50,- DM; H. Rauch, 50,- DM; G. Stemme, 30,- DM; J. Schieche, 50,- DM; Scheck USA, 53,64 DM; J. Groenlinger, 100,- DM; M. Mueller, 20,- DM; Meindl, 50,- DM; R. Hildgen, Luxemburg, 100,- DM; M. Haug, 100,- DM; J. A., Mandy, Luxemburg, 50,- DM; J. u. R. Goth, 300,- DM; A. Teschner, 20,- DM; H. Wisst, 20,- DM; F. Hackl, Österreich, 50,- DM; Dr. R. Girg, 287,- DM; F. Prockl, 40,- DM; R. Rössler, 50,- DM; E. Ost, Luxemburg, 50,- DM; L. Malina, Österreich, 50,- DM; W. u. T. Bauer, 20,- DM; M. Löwenberg, 50,- DM; C. Scherer, 100,- DM; K. Heisig-Hoeltl, 100,- DM; A. Gasser, 50,- DM; Franz-Marc-Gymnasium, 300,- DM; J. Raab, 150,- DM; G. Weber, 400,- DM; Dr. G. Weirich, 20,- DM; W. Wermuth, 25,- DM; C. Wanke, 50,- DM; T. Kalkbrenner, 30,- DM; Domgymnasium Freising (Elternspende), 200,- DM; U.G., 400,- DM; T. Huber, 100,- DM; W.-D. Kraemer, 120,- DM; D. Schuster, 50,- DM; A. Boerner, 50,- DM; G. Köhl, 200,- DM; I. Brauhäuser, 50,- DM; C. Stadler, 150,- DM; M. Weber, 600,- DM; I. Venus, 50,- DM; H. Wagner, 20,- DM; G. Guit, 50,- DM; H. Bossan,

50,- DM; A. Vollmer, 50,- DM; E. Murra, 100,- DM; A. Block, 200,- DM; E. Prisca, Kraus, 50,- DM; E. Oeggli, 100,- DM; A. Börner, 50,- DM; W. u. M. Häntzschel, 100,- DM; H.J. Krippner, 50,- DM; F. Prockl, 50,- DM; I. Vernus, 100,- DM; B. Buyken, 10,- DM; H. Regnart, 20,- DM; H. Rauch, 50,- DM; E. Koch, 50,- DM; J. Hoffmann, 100,- DM; J. Mörtl, 150,- DM; C. Kehle, 100,- DM; J. Groenlinger, 100,- DM; W.u.T. Bauer, 39,- DM; R. Rössler, 50,- DM; K. Maase, 100,- DM; O. Seibert, 50,- DM; K. Riemer, 50,- DM; D. Schuster, 50,- DM; I. Grill, 150,- DM; E. Murra, 100,- DM; Prof. V. Riegger, 1924,- DM; A. Multerer, 50,- DM; ZDF, Red. Zeitgeschichte, 200,- DM; C. Bauer, 270,- DM; M. Haug, 100,- DM; V. Zeidler, 30,- DM; R. Menzel-Stuck, 140,- DM; A. Teschner, 30,- DM; K. Krausch, 20,- DM; G. Stemme, 30,- DM; B. Ludwig, 100,- DM; G. Weber, 100,- DM; M. Müller, 20,- DM; L. Eiber, 100,- DM; A. Pröll, 100,- DM; Scheck, NN, 110,- DM; H. Bossan, 50,- DM; A. Müller, 100,- DM; E. Mueller, 100,- DM; R. Rössler, 50,- DM; Senioren-gemeinschaft Lebensfreude, 100,- DM; G. Weber, 400,- DM; F. Prockl, 50,- DM; P. Hertz, 500,- DM; J. Pfortner, 50,- DM; E. Protscha, 50,- DM; H.J. Krippner, 50,- DM; Landesrat für Freiheit und Recht, 920,96 DM; G. Schmitz, 30,- DM; F. Muhlendorfer, 50,- DM; E. Koch, 50,- DM; A. Bojan, 100,- DM; Barspenden NN, 605,- DM.

Herzlichen Dank allen Spenderinnen und Spendern, die im vergangenen Jahr die Lagergemeinschaft

Dachau e.V. unterstützt haben. Auch weiterhin sind wir - weil die Lagergemeinschaft keine Mitgliedsbeiträge erhebt - auf die Spendenbereitschaft unserer Mitglieder, Freundinnen und Freunde angewiesen. Unsere Kassiererin bittet darum, die Überweisungsformulare deutlich lesbar auszufüllen, damit den Spenderinnen und Spendern in unserer Zeitschrift namentlich gedankt werden kann. Wer nicht namentlich erwähnt werden will, möge dies bitte im Formular angeben.

Wer kannte den ehem. Widerstandskämpfer

Fritz Pröll

Fritz Pröll, geboren in Augsburg, wurde im Alter von 17 Jahren verhaftet. Nach dreijähriger Haft im Gefängnis Landsberg folgten die KL Dachau, Natzweiler, Buchenwald und Mittelbau-Dora. Dort war er Mitglied der Widerstandsorganisation und hat sich im Nov. 1944 das Leben genommen.

Kontakt:

Tel: 0821 / 471137

Impressum:

Herausgeber: Lagergemeinschaft Dachau e.V. in der BRD, KZ Gedenkstätte Dachau, Alte Römerstraße 75, 85221 Dachau.

Satz: Gersthofer Schreibstube

Druck: Neubauer Druck GmbH

Verantwortlich: Max Mannheimer

Redaktion: Ernst Antoni